

## 2. Verwaltungsgebäude der Oberpostdirektion.

P. Schuppan.

Die Postverwaltung wird in Hamburg vertreten durch eine der 41 Bezirksbehörden des Deutschen Reiches, die Oberpostdirektion, deren Bezirk außer den Gebieten der freien und Hansestädte Hamburg und Lübeck einen Teil der preussischen Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein mit Helgoland umfaßt, also Bezirke, die wirtschaftlich mit Hamburg eng verbunden sind. Der Flächeninhalt des Bezirks ist 6652 qkm mit 1879000 Einwohnern. Die Oberpostdirektion Hamburg nimmt nächst Berlin eine der ersten Stellen ein, wozu wesentlich der Handel und der Verkehr der Stadt Hamburg beitragen. Zum Bezirk Hamburg gehören: 31 Postämter 1. Klasse, 1 Bahnpostamt, 1 Postscheckamt, 4 Telegraphen- und Fernsprechämter, 14 selbständige, nicht etatsmäßige Stadtpostämter, 13 Postämter 2. Klasse, 44 Postämter 3. Klasse, 191 Postagenturen und 425 Post- und Telegraphenhilfsstellen. Dazu kommen noch 3 See-telegraphenanstalten und 24 Zweig-Post- und Telegraphenanstalten, insgesamt also 751 Anstalten. Darunter sind 37 Stadtpostämter aller Gattungen, die auf die verschiedenen Stadtteile Hamburgs je nach der Dichtigkeit des Verkehrs verteilt sind und sehr verschiedenen Geschäftsumfang haben; 29 von ihnen haben Bestelldienst, die übrigen nur Annahmedienst, einige nur für Brief- usw. Sendungen. An Briefen aller Art, Postkarten, Drucksachen usw. sind im Jahre 1912 in Hamburg eingegangen rund 263 Millionen, abgesandt 290 Millionen Stück, an Paketen mit und ohne Wertangaben eingegangen 6,1 Millionen, abgegangen 7,2 Millionen, an Postanweisungen, Zahlkarten und Zahlungsanweisungen eingegangen 4,8 Millionen mit 337 Millionen Mark, abgesandt 4,2 Millionen mit 318 Millionen Mark, an Postnachnahmen und Aufträgen eingegangen 873000 Stück, an Telegrammen eingegangen 3,9 Millionen, aufgegeben 3,9 Millionen, an Ferngesprächen abgewickelt in der Stadt 141 Millionen, nach außerhalb 45 Millionen.

Das Personal des Oberpostdirektionsbezirks Hamburg besteht aus 5303 Beamten, 5294 Unterbeamten und 191 Postagenten. Das zahlreichste Personal ist beim Fernsprechamt beschäftigt, nämlich 2183 Beamte (darunter 1804 weibliche) und 137 Unterbeamte, dann folgt das Telegraphenamt mit 800 Beamten (darunter 112 weibliche) und 11 Unterbeamten. Unter den Postämtern stehen an der Spitze das Postamt 1 mit 111 Beamten und 932 Unterbeamten, das Paketpostamt (2) mit 81 Beamten und 312 Unterbeamten.

Der Raumbedarf für den Bereich der drei Städte Hamburg, Altona und Wandsbek wird durch sechs reichseigene Gebäudegruppen und eine große Anzahl von Mieträumen gedeckt.

Zur Beförderung der Brieffäcke, Paketsendungen usw. dient eine große Zahl von Wagen verschiedener Form und Größe; es sind jetzt im Betriebe mit Pferdebespannung: 110 Güterpostwagen, 127 Paketbestellwagen, 12 Karriolen für den Schnellverkehr zwischen den Postämtern, darunter drei elektrisch betriebene, 200 Fahrräder zum Leeren der in der Stadt verteilten Briefkästen und zur Telegrammbestellung.

Die Bestellung der Postillone und Pferde ist vertragsmäßig einem Unternehmer, dem Posthalter, übertragen. Die Posthalterei beschäftigt durchschnittlich 160 Pferde und 125 Postillone.

In das Telegraphenamt Hamburg sind außer 32 Adern der großen unterirdischen Linien des Reichstelegraphennetzes noch 165 Telegraphenleitungen eingeführt, die auf 25 Stadtkabel zu 3 bis 30 Adern verteilt sind. Im Amt selbst sind die verschiedensten Apparate aufgestellt: Hughes, Morse, Klopfer, Wheatstone, Undulator, Baudot, Murray, Duplexsystem und Ferndrucker. Für die Kabelduplexleitungen Berlin—Emden, Berlin—Kiel und Berlin—Bremen sind die Übertragungen vorhanden; der Baudot-Apparat ist für den Verkehr zwischen Hamburg und Paris bestimmt und gestattet die gleichzeitige Beförderung von vier Telegrammen auf einer Leitung; der Murray-Apparat — ein Maschinenschnelltelegraph — vermittelt im Gegenseprechbetrieb den Verkehr zwischen Hamburg und Berlin sowie Hamburg und Frankfurt (Main).

Die Ferndrucker dienen zur Beförderung der Telegramme zwischen dem Amt und vielen hiesigen größeren Firmen.

Als gemeinsame Stromquelle für sämtliche Telegraphenleitungen des Amtes Hamburg dient eine Sammlerbatterie aus 285 Zellen mit einer Abgabefähigkeit von 40 und 42 Zellen mit einer solchen von etwa 14 Amperestunden. Hiervon sind 240 Zellen für den Betrieb der Arbeitsstromleitungen, 20 Zellen für den Betrieb der Ruhestromleitungen und Ortsstromkreise, 65 Zellen zur Aushilfe bestimmt. Zum Laden der Sammler aus dem Leiternetz der reichseigenen elektrischen Anlage dient im Lichtnetz eine Spannung von 110 Volt. Zur Telegrammbeförderung

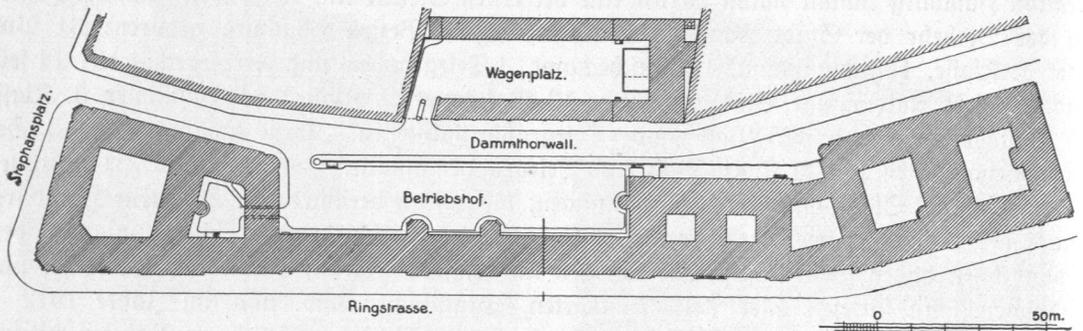


Abb. 357. Hauptpost- und Telegraphengebäude, Lageplan.

durch Fernsprecher zwischen den Teilnehmern der Fernsprechzentrale und dem Telegraphenamts sind 16 Leitungen vorhanden. Der Strom zum Laden der Telegraphensammler sowie aller sonstigen Apparate und der Signaleinrichtungen der Hausrohrpost wird, ebenso wie der Beleuchtungsstrom, geliefert durch die im Maschinenhaus am Dammtorwall stehenden vier Gleichstrom-Nebenschlußdynamomaschinen mit einer Leistung von 30 Kilowatt bei 110 bis 150 Volt Spannung und eine dazu gehörige Sammlerbatterie von 60 Zellen zu 3576 Amperestunden Abgabefähigkeit. Als Ersatzstromquelle für den zwar unwahrscheinlichen, aber große Gefahr in sich schließenden Fall eines Versagens der elektrischen Lichtleitung ist im Kellergehoß des Telegraphenamts eine Gasdynamomaschine mit einer Leistungsfähigkeit von 78 Ampere bei 115 Volt Spannung aufgestellt, deren Hauptleitung mit der Sammlerbatterie für den Telegraphen-

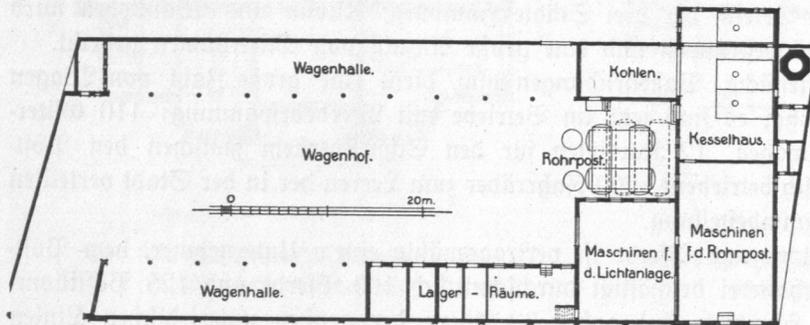


Abb. 358. Hauptpost- und Telegraphengebäude, Wagenhof und Maschinengebäude.

betrieb und den übrigen Betriebsleitungen zu verbinden ist, und die binnen drei Minuten in Betrieb gesetzt werden kann.

Die für den Verkehr höchst wichtige elektrische Uhrenanlage mit zwei Doppeluhren und sechs einfachen Uhren in den Betriebsfälen neben verschiedenen andern in den Gebäuden verteilten

wird durch eine im Batterieraum aufgestellte besondere Sammlerbatterie von fünf Zellen angetrieben, wofür noch ein gleichartiger voller Ersatz vorhanden ist.

Das Fernsprechwesen in Hamburg ist seit der Einrichtung des Zentralfernsprechamts in den Jahren 1906 bis 1908 mit einem Kostenaufwand von insgesamt 25 Millionen Mark einheitlich gestaltet worden. Der größte Teil der oberirdischen Stadtleitungen ist beseitigt und durch unterirdische ersetzt worden, die in Zementkanälen, soweit tunlich innerhalb der Bürgersteige

der Straßen, und zwar mit Rücksicht auf die sonstigen städtischen Rohrleitungen in der Nähe der Bordkanten an den Fahrdämmen liegen. Es sind je nach der Verzweigung der Leitungen stumpf aneinandergelagerte Kanäle mit einer Öffnung — meist in den äußersten Stadtteilen — bis zu Kanälen mit 20 Öffnungen dicht beim Zentralamt ausgeführt. Die in die asphaltierten, 8 cm weiten Röhren eingezogenen Kabel haben 25 bis 250 Doppeladern aus Kupfer, die durch Papier voneinander isoliert sind. An vielen Punkten des durch alle Straßen sich ziehenden Netzes, namentlich an den Verzweigungsstellen, sind Untersuchungsanlagen, meist in gemieteten Kellerräumen, eingerichtet, von wo die Leitungsfähigkeit der Kabel gemessen und die Isolierungen mittels Druckluft getrocknet werden können. Außerdem liegen noch an allen Knickpunkten der Leitungen, meist an den Straßenecken, Kabelbrunnen, gemauerte Schächte mit Einsteigeschächten im Bürgersteige zu ähnlichen Zwecken. An den Endpunkten der Kabel sind Auführungsgerüste an vielen Häusern aufgestellt, um von hier aus die letzten Anschlüsse für die Teilnehmer bis an die Isolatorenstützen durch die Luft über Höfe usw. megzuführen, soweit nicht die vollständig unterirdische Führung durch Verlegung der Kabel bis in das Gebäudeinnere bereits erfolgt ist.

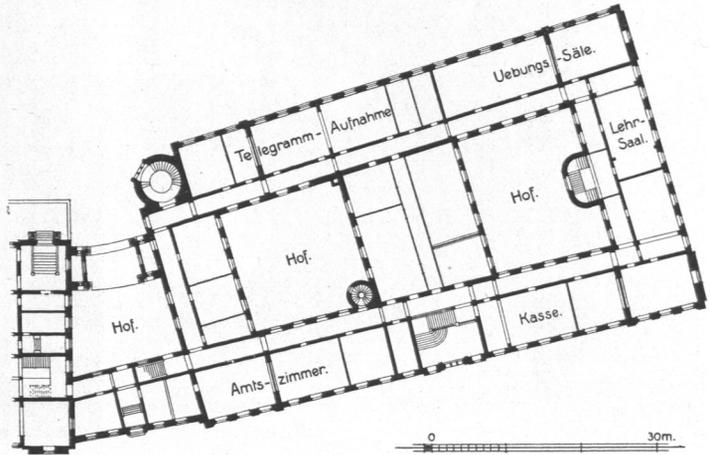


Abb. 359. Hauptpost- und Telegraphengebäude, Telegraphengebäude, Erdgeschoss, Grundriß.

Das Hauptpost- und Telegraphengebäude am Stephansplatz zwischen Ringstraße und Dammthorwall (Abb. 357 und 358) wurde in den Jahren 1883 bis 1887 vom Oberbaurat Hake und vom Baurat Ruppel errichtet und 1898 bis 1901 vom Geheimen Baurat Schuppan durch einen Anbau erweitert. Das 1. Stockwerk des dreigeschossigen Baues am Stephansplatz



Abb. 360. Hauptpost- und Telegraphengebäude, Ansicht des Telegraphengebäudes.



Abb. 361. Hauptpost- und Telegraphengebäude, Hofansicht am Telegraphengebäude.

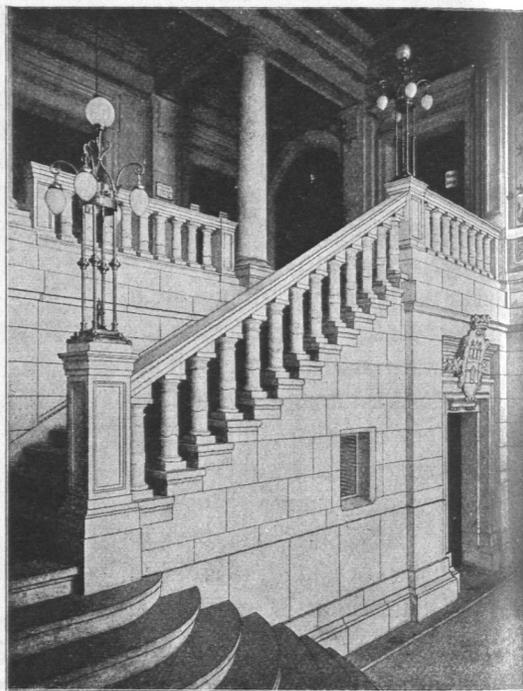


Abb. 362. Hauptpost- und Telegraphengebäude, Treppe im Telegraphengebäude.

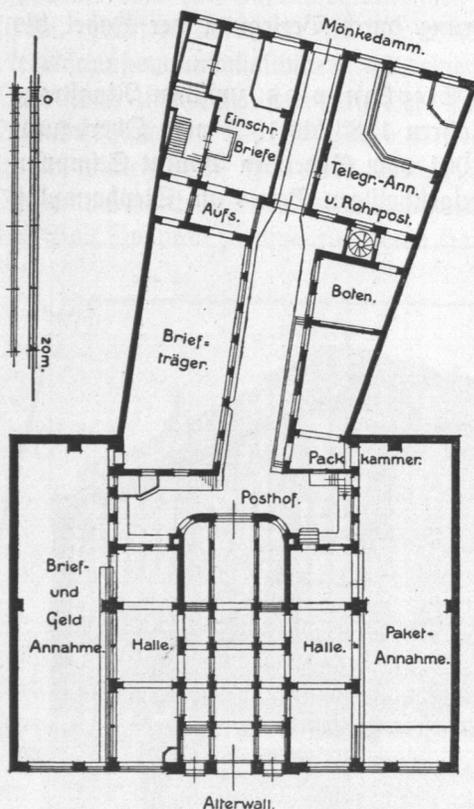


Abb. 363. Postschekamt am Altenwall, Erdgeschoss, Grundriß.

enthält die Diensträume des Postamts 36. Im 2. und 3. Geschoß befinden sich die Diensträume der Oberpostdirektion und der Bauabteilung, die Oberpostkasse und die Wohnung des Oberpostdirektors. Der zweigeschossige Mittelbau enthält die Diensträume des Postamts 2. Der westliche Bauteil enthält drei Geschosse. Im 1. Geschoß ist die Paketausgabe untergebracht. Im 2. und 3. Geschoß befinden sich die Zimmer des Amtsvorstehers, Diensträume der Oberpostdirektion sowie die Kanzlei, die Druckerei und die Registratur. Die Dachgeschosse werden als Batterie- und Lagerräume verwendet. Der Erweiterungsbau (Abb. 359 bis 362) dient im Untergeschoß noch den Zwecken des Paketpostamtes, und in den drei oberen Geschossen ist das Haupttelegraphenamt eingerichtet.

Das Postschekamt am Altenwall wurde 1906 in den Räumen des ehemaligen Fernsprechamtes (erbaut 1894 bis 1896 vom Geheimen Baurat Schuppan) untergebracht.

Das Gebäude (Abb. 363 und 364) enthält außer Keller- und Erdgeschoß noch drei Obergeschosse und ist mit dem alten Postgebäude am Mönkedamm durch zwei Flügel in allen Geschossen verbunden. Im Keller sind die Maschinen für Licht und Heizung untergebracht. Im Erdgeschoß befinden sich die Diensträume des Post-

amtes 11; im 1., 2. und 3. Geschoß sind die Annahmestellen für Postanweisungen sowie die Diensträume des Postscheckamtes enthalten.

Das Fernsprechgebäude, Schlüterstraße und Biederstraße. Die ungeahnte Entwicklung des Fernsprechverkehrs in Deutschland und nicht zum wenigsten in Hamburg bedingte in 25 Jahren einen dreimaligen Wechsel der Betriebsräume und eine vollständige Erneuerung des Fernsprechnetzes. Die Beseitigung der früheren, von neuen Erfindungen überholten tech-

nischen Einrichtungen und der Ersatz der oberhalb der Dächer geführten einfachen Leitungen durch unterirdische Kabel mit Doppelleitungen verursachte sehr große Kosten. Im Jahre 1900 wurde beschlossen, die sechs Bezirksfernsprechämter sowie die Vermittlungsanstalten in Altona, Wandsbek, Fuhlsbüttel, Schifbek und Steinwärder aufzuheben und alle in 5 km Entfernung vom Mittelpunkt des Drei-Städte-Gebietes gelegenen Fernsprechanschlüsse in einem großen Amt zu vereinigen. Hierfür wurde im Jahre 1901 ein dem hamburgischen Staate gehörendes 11430 qm großes Grundstück für fast 1 Million Mark erworben. Mit dem Bau, dessen Gesamtkosten auf 3½ Millionen Mark berechnet waren, wurde im Frühjahr 1902 unter der Oberleitung des Geheimen Baurats Schuppan nach den im Reichspostamt aufgestellten Plänen unter der besonderen Leitung des

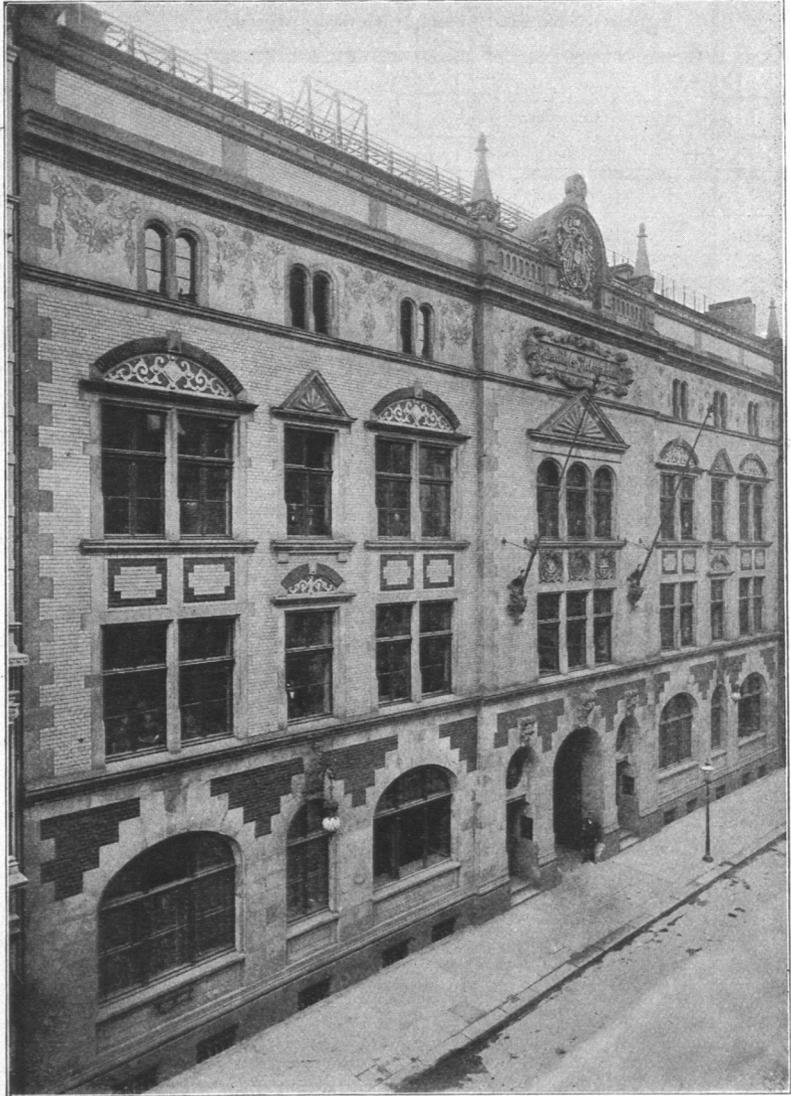


Abb. 364. Postscheckamt am Altenwall, Ansicht.

Postbaurats Sucksdorff begonnen. Außer Keller und Erdgeschoß sind vier Stockwerke vorhanden. Die bebaute Grundfläche beträgt rund 6182 qm, die drei Höfe sind 3750 qm groß. Ein Hof ist mit einem 20 m frei gespannten Glasdach überdacht, so daß er zur Lagerung von Materialien, die vor Nässe zu schützen sind, benutzt werden kann. Die Gebäudelänge beträgt an der Schlüterstraße 138 m, an der Biederstraße 70 m, die Breite des vorderen Langbaues 21,5 m, die des hinteren Langbaues vorläufig 13,90 m. (Abb. 365.)

In dem Gebäude sind weiter untergebracht: das Postamt 13 für den Briefverkehr des Stadtteils Roterbaum und das Telegraphenzeugamt sowie die Lehr- und Übungsräume für die

Ausbildung des Bedienungspersonals und die sämtlichen Verwaltungsstellen, Registraturen, Kanzlei und Kassen des Amtes.

Die gesamten Fernsprechleitungen werden an zwei Stellen unterirdisch in das Gebäude eingeführt. An der Binderstraße liegt im Bürgersteig ein großer Kabelbrunnen zur Untersuchung usw.

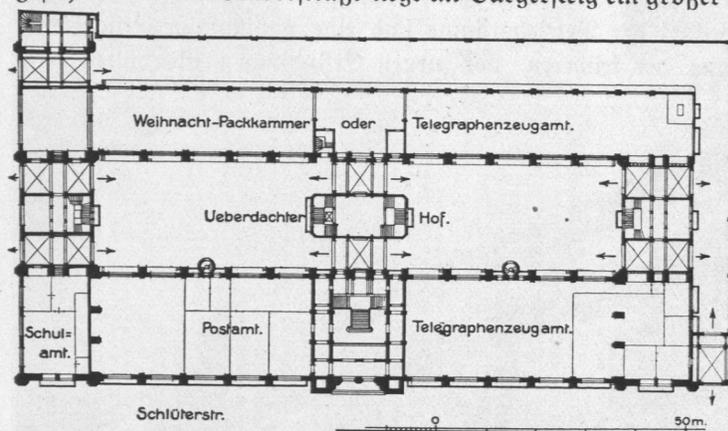


Abb. 365. Fernsprechgebäude, Erdgeschoß, Grundriß.

genau bis nach den Klinken verfolgt werden kann, also die jederzeitige Beaufsichtigung und sofortige Fehlerbeseitigung gesichert ist. Am Ende dieses Geschosses sind Gesprächszähler eingebaut, die selbsttätig arbeiten.

Die Straßenansichten sind unter Verwendung von roten Verblendsteinen und gelblichem Wümschelburger Sandstein in gotisierenden Formen gehalten. Die große Ausdehnung des



Abb. 366. Fernsprechgebäude, Ansicht.

Gebäudes bedingt eine große Achsenteilung. Als weiteren Anreiz für die Gestaltung der Schaufseite bot sich die hohe Wand des durch reichliches Oberlicht zu erhellenden Ortsaaes im obersten Geschöß und die Höhe von 8 m der durch zwei Stockwerke reichenden Fernsäle im mittleren Geschöß. (Abb. 366.)

In der Gebäudemitte liegt der Haupteingang (Abb. 367), den zwei turmartige Pfeilerbauten seitlich abschließen, und der nach oben in das große, die Halle erleuchtende Spitzbogenfenster ausläuft. Darüber bis an das Hauptgesims ist ein Sandsteinschmuck aus Fialen und Maßwerk frei vor die eigentliche Gebäudewand gestellt. Die beiden Türme sind hohl und dienen als Zuführungsschacht für die außerordentlich wichtige Lüftung des Gebäudes. Abb. 368 zeigt das Innere des Treppenhauses.

Die Gesamtkosten des bis jetzt fertiggestellten Gebäudes haben rund 2500000 Mark betragen, dazu kamen für nachträgliche Bauarbeiten, die durch die vielen technischen Einrichtungen notwendig geworden sind, rund 200000 Mark.

Mit besonderer Vorsicht mußte die Dachdeckung ausgebildet werden, da der allergrößte Wert darauf gelegt werden mußte, daß auch nicht die geringste Nässe in das Saalinnere tropfe, weil sonst Kurzschlüsse verursacht werden, die den Fernsprechbetrieb stören.

Im Kellergeschöß des hinteren Langbaues ist eine umfangreiche Maschinenanlage mit einer Leistung von 300 Pferdestärken eingebaut, die nicht allein der ganzen elektrischen Beleuchtung dient, sondern auch den Strom für die vielerlei Kraftmaschinen des Fernsprechamtes beschafft.

Außer den Ventilatoren zur Lüftung im Keller und Dachgeschöß werden, abgesehen von dem zum Betriebe der ganzen Fernsprechzentrale nötigen, durch Umformer gewonnenen Schwachstrom, noch folgende Vorrichtungen durch Starkstrom betrieben: drei Personen- und Sachenaufzüge, ein Lastenaufzug für das Zeugamt, eine Wasserpumpe, von der die Eismaschine und teilweise die Entnahmestellen im ganzen Gebäude mit selbstgezogenem Grundwasser versorgt werden, endlich ein Vacuum-Reiniger, der in erster Linie zum Staubabsaugen in den Fernsprechschränken und sonstigen technischen Einrichtungen benutzt wird. Der Wasserverbrauch ist außerordentlich hoch, da für das zahlreiche männliche und weibliche Personal nicht weniger als 90 Aborte, 60 Waschbecken und eine große Anzahl von Entnahmestellen vorhanden sind.

Das Ortsamt der Fernsprechzentrale im 3. und 4. Geschöß vermittelt den Sprechverkehr der Teilnehmer in Hamburg, Altona und Wandsbek untereinander und mit den Vororten Harburg, Blankenese und Bergedorf und ist in sechs Gruppen zu je 10000 Anschlüssen untergeteilt. Die Gruppen 1, 3, 4, 5, 6 und 8 sind nach dem neuesten Stande der Technik von den Deutschen Telephonwerken G. m. b. H. in Berlin erbaut, besitzen ein Zentralbatteriesystem, Glühlampen-

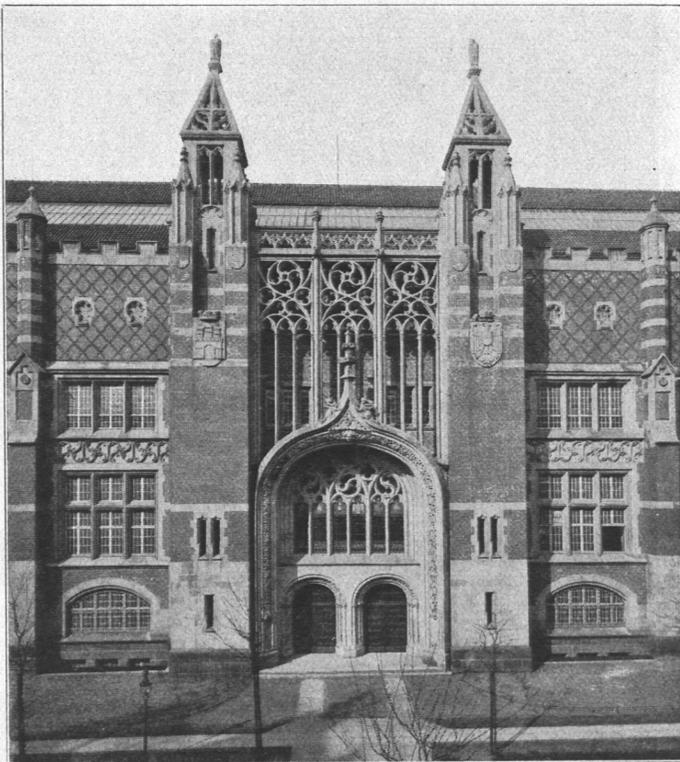


Abb. 367. Fernsprechgebäude, Haupteingang.

signalisierung, selbsttätigen Anruf, automatische Schlußzeichengebung, Überwachungs-, Kontroll- und Meßeinrichtungen für alle Vorgänge des Betriebes, unterscheiden sich aber von der Mehrzahl der neueren Ämter dadurch, daß sie nach dem Verteilergrundsatz eingerichtet sind. Die beim Amt eingehenden Anrufe der Teilnehmer werden an besonderen Plätzen, dem Verteileramt, mit Hilfe geeigneter technischer Einrichtungen auf solche Arbeitsplätze des Abfrageamtes und weiterhin von dort auf solche Plätze des eigentlichen Verbindungsamtes weitergeleitet, deren Beamte gerade nicht anderweit beschäftigt und demnach zur sofortigen Erledigung der gewünschten Verbindung bereit sind. Von dieser Teilnahme von mindestens drei Personen bei jeder gewünschten Verbindung ist aber den Sprechenden selbst nichts bewußt, da jede Handreichung augenblicklich

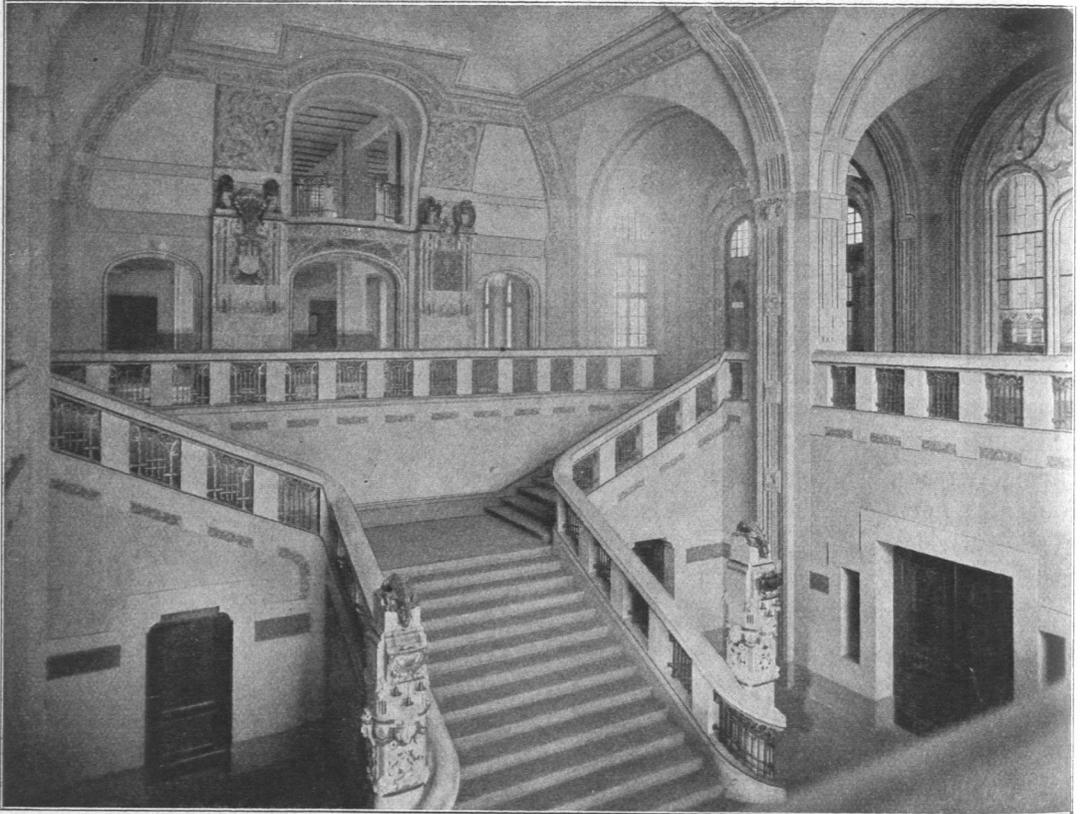


Abb. 368. Fernsprechgebäude, Treppenhaus.

geschieht. Das Amt hat sich vom ersten Tage seiner Eröffnung an ausgezeichnet bewährt. Die gesamte technische Einrichtung des Amtes mit den Nebenbetrieben im Hause hat rund 4500000 Mark gekostet, wovon auf die ersten vier Gruppen 3500000 Mark entfallen.

Das Fernamt im 2. und 3. Geschoß vermittelt die Verbindungen nach auswärts und ist bisher für 500 Fernleitungen eingerichtet, von denen jetzt etwa 216 als Doppelleitungen betrieben werden. Eine Anzahl dieser Leitungen wird unter Anwendung der Doppelsprechschaltung mehrfach ausgenutzt, so daß im ganzen 255 Fernverbindungen zur Verfügung stehen. Für Entgegennahme der Anmeldungen dient die Meldeabfertigung. Anfragen der Teilnehmer werden an die Meldeabteilung gerichtet und von einer besonderen Auskunftstelle beantwortet. Für den Nachtverkehr dienen besondere Nachtferschränke. Ein Klinkenumschalter dient zur Untersuchung und schnellen Umlegung der Fernleitungen. Am Ende des Jahres 1913 waren an die Hamburger Vermittlungsämter 44500 Haupt- und 33500 Nebenanschlüsse herangeführt; in jedem Jahre vermehrt sich jetzt die Zahl um rund 4000 Teilnehmer.

Das Postgebäude und die Postverladestelle am Bahnhof. (Abb. 369 bis 372.) Durch die Umgestaltung der Eisenbahnanlagen in Hamburg wurde eine vollständige Änderung der Postverlade- und Abfertigungseinrichtungen erforderlich. Die früher vorhandenen zwei Bahnpostämter wurden zu einem vereinigt. Die früher auf drei Haupt- und mehrere Zwischenbahnhöfe verteilten Postverladungen konnten am neuen Hauptbahnhof zusammengezogen werden; deshalb wurde im Einvernehmen mit der Eisenbahnverwaltung ein Postbahnhof erbaut, und zwar in der östlichen Gabelung der vom Hauptpersonenbahnhof ausgehenden Gleise. (Abb. 369.)

Im Posthause (Abb. 370) am Bahnhof befindet sich 1. ein großes Briefpostamt (Postamt 1) mit umfangreichen Annahmestellen für Brieffendungen, mit großem Bestellpersonal und zahlreichen Sortierbeamten für die Abfertigung der Brieffendungen auf die Eisenbahnkurse, 2. ein Bahnhofspostamt (7) mit Paketannahme zur Regelung des Verladeverkehrs auf dem Hauptbahnhof und auf dem Postbahnhof und zur Bearbeitung aller abgehenden und ankommenden Päckereien, wobei namentlich der Auslandsverkehr viel Raum und Arbeit in Anspruch nimmt, da er sich, der Zunahme des Handels und des Verkehrs in Hamburg entsprechend, in ungeahntem Maße entwickelt hat, 3. ein eigentliches Bahnpostamt (17), das den Betrieb in den Bahnposten auf den Eisenbahnstrecken nach Osnabrück (Cöln), Cuxhaven, Stettin, Hoyerfchleuse,

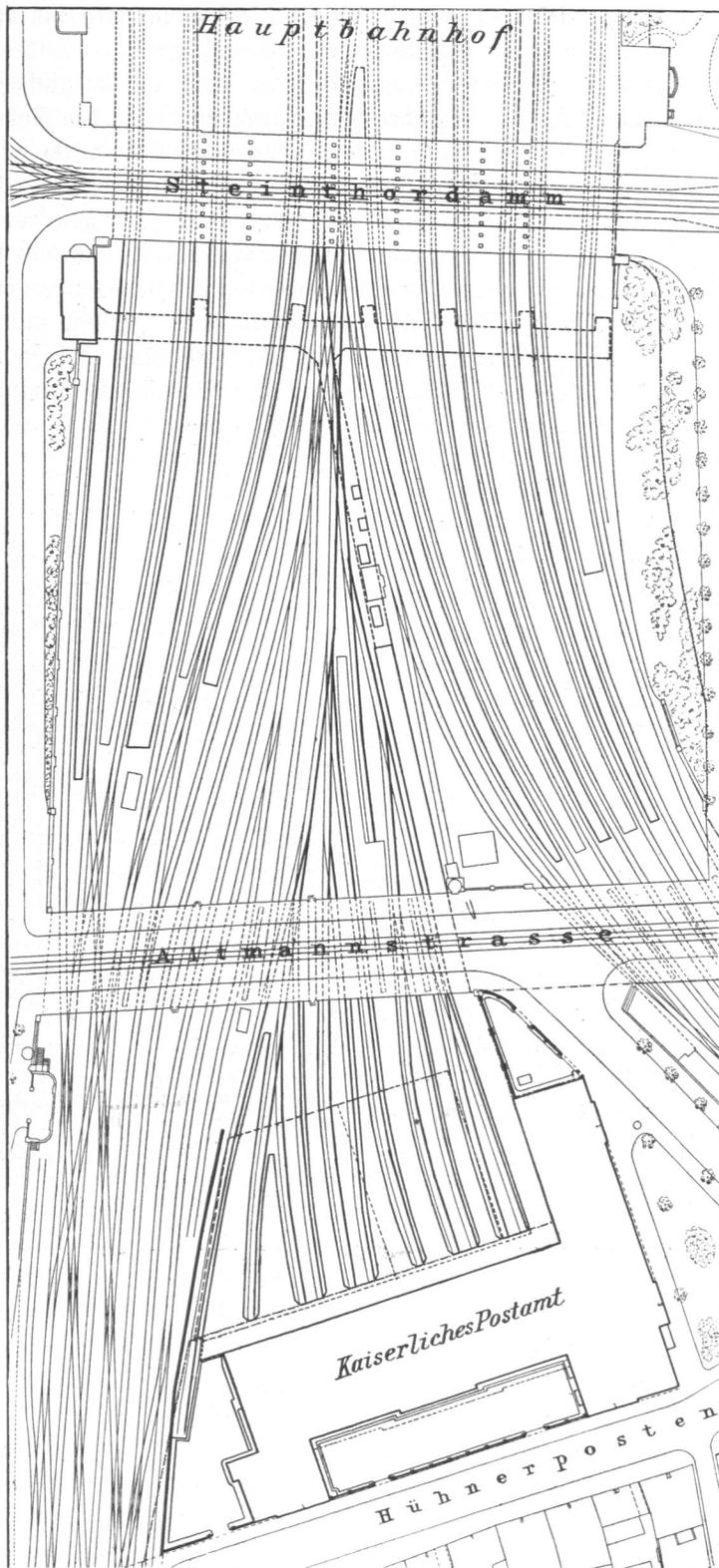


Abb. 369. Postgebäude am Hauptbahnhof, Lageplan.

Bamdrup, Kiel wahrnimmt, 4. zwei Dienstwohnungen für die Amtsvorsteher der Postämter 1 und 7 und zwei für Unterbeamte.

Das Gebäude erhebt sich auf einem vom hamburgischen Staat für rund 800000 Mark erworbenen, 5911 qm großen Grundstück und ist in den Formen des mittelalterlichen Backsteinbaues (Abb. 371 und 372) in den Jahren 1902 bis 1906 mit einem Kostenaufwand von rund 1250000 Mark unter der Oberleitung des Geheimen Baurats Schuppan nach den im Reichspostamt aufgestellten Plänen vom Postbaurat Höfig erbaut worden. Das Gelände für die Gleisanlagen ist vom hamburgischen Staat ebenso wie das für den Hauptbahnhof durch Vermittlung der Postverwaltung der preußischen Eisenbahnverwaltung, aber nur für Postbetriebszwecke überlassen. Die Eisenbahnanlagen nebst Zubehör sind von der Eisenbahnverwaltung für die Post ausgeführt; sie haben rund 650000 Mark gekostet.

An der Altmannstraßenbrücke hat das Bahnhofspostgebäude außer dem Keller zwei, an der Bahnseite und am Hühnerposten drei ausgebaute Geschosse und ein zu Dienstzwecken eingerichtetes Dachgeschloß. Drei Höfe umgeben das Gebäude, die zum Be- und Entladen der Straßenpostwagen nötig sind: der große, langgestreckte Posthof am Hühnerposten, wo die Verladung aus der Orts- und Auslandspackkammer vor sich geht, ein zweiter zwischen dem Posthaus und den Bahngleisen, auf dem ein unmittelbares Verladen aus den Bahnpostwagen in die Güterpostwagen vorgenommen werden kann, und ein kleiner an der Altmannstraße, der zur Abfertigung der Zweiräderwagen dient und mit dem unteren Geschloß und den Bahnsteigen durch einen Aufzug in Verbindung steht.

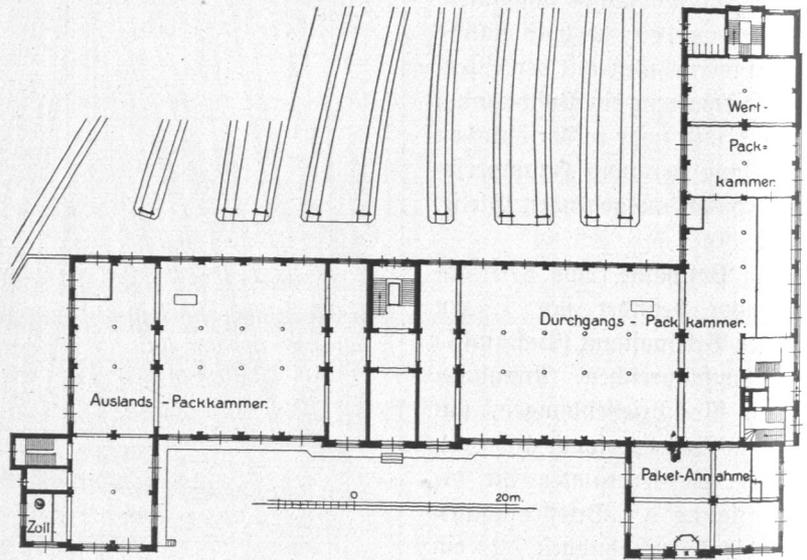


Abb. 370. Postgebäude am Hauptbahnhof, Erdgeschloß, Grundriß.

Die Geländehöhenunterschiede haben es ermöglicht, den Eingang in die Briefschalterhalle in Höhe des Straßenzuges an der Brücke, dagegen die Paketschalterhalle in das darunterliegende Geschloß in Höhe der Bahnsteige an die Ecke des Hühnerpostens zu legen. So schließen sich an die beiden, dem Verkehr des Publikums dienenden Räume im unteren Geschloß gleich die Packkammern, im oberen die Briefabfertigung und Entkartung an. Außerdem sind hier die Amtszimmer des Postamtes 7. Im darüber befindlichen Geschloß liegen die Briefträgeräle und die Stadtpostabfertigung, ferner zwei Dienstwohnungen für die Amtsvorsteher und die Betriebsräume des Bahnpostamtes 17.

Das Dachgeschloß dient zur Unterbringung der Kleiderablagen und Erfrischungsräume, der Lagerplätze für Säcke, Körbe, Formulare usw. und der Seepost.

Im unteren Kellergeschloß, das fast ganz unter der Erde liegt, sind noch Erjagpackkammern für den gesteigerten Verkehr der Weihnachtszeit, Lagerräume für die im Austausch der Paketpost mit überseeischen Ländern notwendigen großen Versackungskörbe und die Räume für die Heizung und die Maschinen und Abortanlagen untergebracht. Das Gebäude ist durchweg aus

Stein und Eisen errichtet. Die Räume werden durch eine Niederdruckdampfheizung mit drei Gliederkesseln erwärmt; die Heizkörper in den Arbeitsräumen sind an den Außenwänden aufgestellt.

Für das im Tagesbetrieb beschäftigte Personal ist im Dachgeschoß eine Kantine eingerichtet. Drei Aufzüge dienen dem Verkehr zwischen dem unteren Keller und dem Erdgeschoß; zwei gleichartige im Haupttreppenhaus und in einem von Mauern umgebenen Raum neben dem zweiten Treppenhaus sind bis ins Dachgeschoß hochgeführt, so daß die kleinen Packkammerwagen nach allen Geschossen, unter Umständen sogar von den Sortiertischen bis nach den schon in die Züge eingestellten Bahnpostwagen im Hauptbahnhof befördert werden können.



Abb. 371. Postgebäude am Hauptbahnhof, Ansicht.

Zur weiteren Erleichterung des Betriebes sind noch zwei Rutschbahnen vom 2. und 3. Geschoß nach der Haupteingangshalle im Erdgeschoß eingerichtet, die ein ganz besonders schnelles Verladen der in den Sortiersälen gefüllten Brieffäcke nach unten und nach den Eisenbahnwagen ermöglichen.

Um alle Verladebahnsteige in der Hauptbahnhofshalle ohne Überschreitung von Gleisen mit Packkammerwagen erreichen zu können, ist in einem Abstand von 20 m von dem Hochbahntunnel ein besonderer Quertunnel (s. Abb. 369) mit Aufzügen und Treppen nach jedem Bahnsteig für die Post und auf deren Kosten erbaut, der durch eine Rampe mit dem Hauptbahnsteig vor dem Posthause und dadurch mit allen Zwischenbahnsteigen des Postbahnhofes und auch den Packkammerräumen verbunden ist. In der Rampe sind zwei Gleitbahnen mit Ketten ohne Ende eingebaut, womit die mit Greifern eingerichteten Paketkarren hinauf- und hinabbefördert werden.

Um den Posttunnel von der Straße ohne den Umweg über das Posthaus zugänglich zu machen, ist an seinem stadtfseitigen Ende, am Glockengießerwall, ein Aufzug und eine Treppe vorhanden, die in einem kleinen Gebäude enden, das eine Vor-

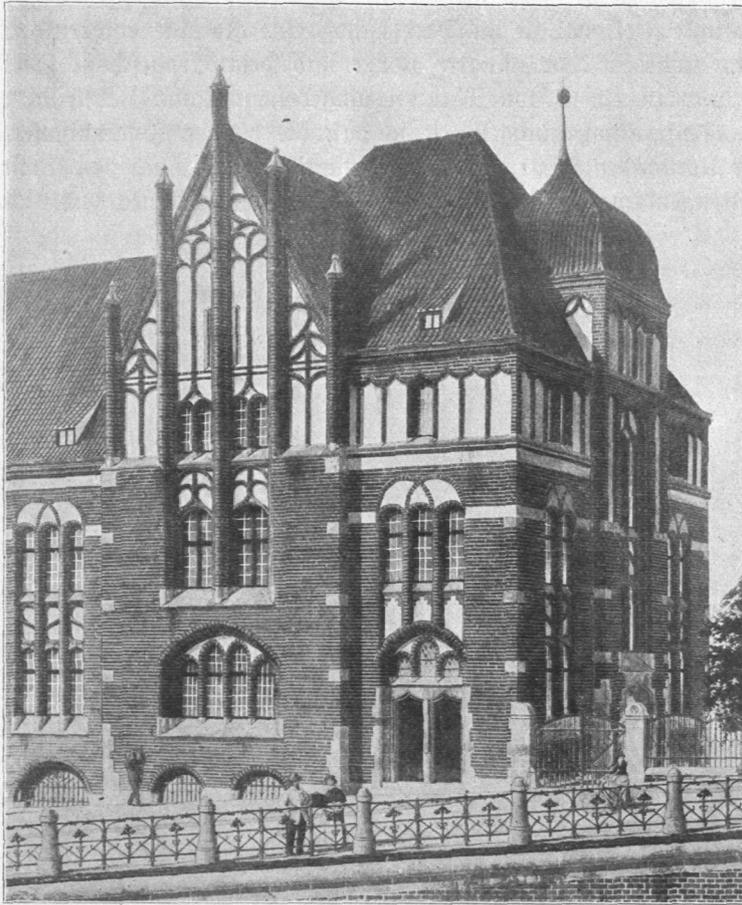


Abb. 372. Postgebäude am Hauptbahnhof, Einzelheiten.

fahrt zur sicheren Abfertigung der Postwagen erhalten hat. Neben dem durch drei Stockwerke führenden Aufzug ist für die schnelle Abwärtsbeförderung der Brieffäcke u. dgl. eine Gleitbahn eingerichtet mit Entnahmestellen in der Höhe des Bahnsteiges für die nach dem Süden über Harburg abfahrenden Züge und im Tunnel.

Das kleine Postgebäude hat fünf Geschosse. Im Kellergeschoss ist eine Bedürfnisanstalt für die zahlreichen auf den verschiedenen Bahnsteigen und in den Eisenbahnbetrieben beschäftigten Postbeamten. Im Erdgeschoss und im 1. Geschoss ist das Postpersonal für den Verladediens auf dem Hauptbahnhof untergebracht. Im 2., in Straßenhöhe liegenden Geschoss sind die Fahrräder für die Eilbestellung aufgestellt und im Dachgeschoss befindet sich die Abfertigungsstelle der Eilbesteller.

Dieser Raum ist an die Straßenrohrpost angeschlossen und durch diese mit dem zugehörigen Postamt, dem Telegraphenamnt und den übrigen Rohrpostämtern in Hamburg usw. verbunden. Die Formgebung dieses Gebäudes schließt sich dem gegenüberliegenden Eckbau des Hauptbahnhofes an.

## Militärgebäude.

E. Friedheim.

Die Garnison Hamburgs bestand bis zum Jahre 1897 aus zwei Bataillonen des Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76, mit Zustimmung des Senats trat das in dem genannten Jahre neugebildete 3. Bataillon hinzu.

Das Regiment ist in einer Kasernenanlage untergebracht, die an der Bundesstraße, am Papendamm und an der Sedanstraße belegen und deren älterer Teil für zwei Bataillone im Jahre 1869 bis 1871, deren neuerer Teil für das 3. Bataillon im Jahre 1898/99 erbaut worden ist.

Die ältere Kaserne besteht aus einem großen dreiflügeligen Mannschaftsgebäude und enthält außer den Mannschaftsräumen, den Wirtschaftsräumen und den Wohnungen für verheiratete